

Eingeladen hat die Hochschule von Management, Wirtschaft und Business (MEBIK) in Kursk.

19 SchülerInnen der Walddorfschule Illerblick in Ulm, eine Lehrerin, eine Mutter und 10 SeniorInnen, die mit Carmen Stadelhofer nach Kursk reisen.

Mittwoch 15.04.

Wir fahren mit dem Bus um 6 Uhr zum Flughafen nach **Stuttgart** und fliegen von dort mit Germanwings nach **Moskau**. Wir sehen Sonne und Schnee. Es hat frühlingshafte Temperaturen, unsere Koffer werden schnell abgefertigt und wir erleben eine intensive Passkontrolle. Die Ein- und Ausreisedokumente werden genau angeschaut. Am Bus erwarteten uns zwei Fahrer und Jelena, eine Englischlehrerin des MEBIK. An jedem Platz finden wir ein Picknickbag mit Kuchen, Äpfeln, Käse, Sandwiches, Schokolade, Keksen und Wasser darin. Wir fahren durch Plattenbauvororte auf einer vierspurigen Autobahn, es ist viel Verkehr. Nach ungefähr einer Stunde wird die Straße schmaler. Links und rechts der Straße sehen wir Birkenwälder, verstecktes Gras. Es wird großflächig brandgerodet, das Gras wird abgebrannt. Wir sehen Datscha-Siedlungen, teils sehr hübsch bunt bemalte Häuser, gepflegt, aber die meisten sehen trostlos aus. Zwischen den Häusern erkennen wir Wege, die nicht befestigt sind, ganz selten sehen wir mal eine Kirche. Wir machen Stop um 20 Uhr an einem Restaurant. Dort gibt es Borscht, Buchweizen und anderes. Für uns ungewöhnlich wird an einem Schalter das Essen bestellt. Die Dame nimmt es auf und in der Küche wird es dann aus vielen, vielen verschiedenen Kesseln geschöpft und an die Tische getragen. Wir kommen 0:30 Uhr in **Kursk** an, unsere Gastgeber, Gasteltern und die Veranstalter erwarten uns, es gibt ein großes Begrüßungspalaver. Fünf der Frauen, unter anderem auch ich, wohnen im Hotel und werden von Studenten hingeleitet, die unsere Koffer und uns befördern und den Eincheck-Service übernehmen. Um 1:30 Uhr sind wir dann auf den Zimmern. In den Kühlschränken finden wir Käse, Schinken, Orangensaft und Toast vor.

Donnerstag 16.04

Ankommen in Kursk

Beim Frühstück um 8:30 Uhr gibt es Tee, Buchweizen, Fleischklöße, Salat, Weizenbrot mit Butter und Käse sowie Graubrot.

Um 11 Uhr treffen wir uns im **Haus des Wissens**, werden mit Salz und Brot und mit einem feierlichen Gedicht empfangen. Zwei „Ehrenjungfrauen“ überreichen uns Brot, das wir genießen. Es ist ein großes Aufgebot an Presse vorhanden. Fernsehen, Rundfunk und alles, was an offiziellen Leuten da ist. Wir erklären den Grund unserer Reise: Wir wollen Zeugnisse der Vergangenheit sehen, Menschen kennen lernen, um Vergangenheit und Gegenwart zu verstehen, für eine gute Zukunft ohne Krieg und Leid, für Völkerverständigung und Freundschaft. Die teilnehmenden SchülerInnen, StudenInnen, SeniorInnen stellen sich vor, es werden Geschenke ausgetauscht. Ein Stein vom Münsterturm wird den Gastgebern überreicht. Wir erhalten alle kleine Anstecknadeln mit der Kursker Nachtigall. Danach wird der Programmablauf besprochen und wir gehen zum Mittagessen.

Am Nachmittag erleben wir eine **Stadtführung**, wir kommen zur Kirche, zum Museum, bummeln durch ein Kaufhaus, haben eine Stunde Freizeit.

Um 18 Uhr treffen wir uns im Haus des Wissens.

Dort erleben wir ein Interview mit fünf russischen SeniorInnen, die als **ZeitzeugInnen** sich und ihre persönlichen Geschichten vorstellen, drei Männer und zwei Frauen, sie waren als Kinder zum Teil nach Deutschland verschleppt. **Ein Beispiel: Von ihren Familien getrennt,**

mussten sie 15 Jahre als Zwangsarbeiter in einer Rüstungsfabrik arbeiten. Die Fabrik wurde während der Arbeit bombardiert. Ein Fluchtversuch mit Hilfe von Deutschen gelingt und der geflohene Russe wird zum Widerstandskämpfer. Ein anderer hat auf Bauernhöfen Feldarbeit geleistet, war im Lager im Buchenwald. Ein anderer berichtet, was er als Gefangener erlebt hat: In seinem Dorf wurden alle Männer erschossen, zwei überlebten, weil sie von den Toten zugedeckt wurden. Kursk war 2 Jahre von Deutschen besetzt, Feldarbeit war nicht möglich. Deshalb gab es auch wenig Nahrungsmittel. Trotzdem wurden die letzten Nahrungsmittel von den deutschen Soldaten rekrutiert. Erinnerungen an Leichen, Zerstörung, Hunger, Elend aber auch an Hilfe. Sie unterscheiden zwischen den Menschen, die Böses und denen, die nichts Böses tun wollten.

Wir gehen zum Abend essen, anschließend gibt es ein **Kulturprogramm**. Russische Seniorinnen und Studenten laden ein zu einer Reise in die Vergangenheit. Es wird sehr gefühlvoll mit russischer Seele gesungen, Balalaika gespielt, wir erleben eine Pantomime. Der Inhalt zeigt, wie sich Russen auf das orthodoxe Osterfest vorbereiten. Das Haus wird gereinigt, der Mensch reinigt sich, das Festessen wird vorbereitet und wir hören und sehen, dass strenges Fasten bei Wasser und Brot vor den Feiertagen dazu gehört.

Freitag 17.April

Thema des Tages: Die Vergangenheit verstehen, die Zukunft leben - Eine Exkursion an den Kursker Bogen

Wir fahren mit den Bussen durch Felder und Birkenwälder. Wir sehen, dass die Straße saniert wird, es ist die Verbindungsstraße nach Moskau. Abwechselnd fahren wir an schmucken Häusern vorbei. Die erste Gedenkstätte, die wir sehen, erinnert an die Schlacht am Kursker Bogen. Es war eine große Schlacht, ähnlich groß wie die in Stalingrad und die in Moskau. An der zweiten Gedenkstätte empfangen uns ein Veteran und eine Veteranin. Sie erzählen uns ihr Schicksal. Die Frau war Lehrerin und Journalistin, arbeitete während des Krieges als Krankenschwester. Uns gibt sie mit auf den Weg: „Unsere Hände sollen Gutes tun, wir gebären unsere Kinder damit sie Freude am Leben haben, nicht um im Krieg zu sterben“. Und der Veteran sagt uns „Möge der Himmel immer blau, das Brot rund und wir in Frieden sein“. Heinz, einer unserer Mitreisenden erzählt: Er hat als elfjähriger Junge in Berlin gelebt, er musste Schützengräben ausheben, neben ihm standen seine Brüder. Während dieser Arbeit fand ein Fliegerangriff statt, seine Brüder wurden erschossen(?). Sein Vater hat lange geglaubt, dass auch er nicht mehr am Leben sei. Es war eine sehr bewegende Situation. Unsere SchülerInnen singen, ein Schüler spricht sehr bewegend und kompetent für alle. Jeder legt eine rote Nelke auf das Mahnmal. Ein schwarz-rot-goldenes Band mit Aufschrift in russischer Sprache „Ehrendes Gedenken für alle Opfer von Krieg, Terror und Gewaltherrschaft . : Hoffnung auf Versöhnung und Frieden zwischen den Voelkern. Seniorstudierende der Universität Ulm und Schüler der Waldorfschule Ulm“ wird von uns angebracht. Mit den Veteranen gehen wir zum gemeinsamen Mittagessen. Auch dort singen unsere Schülerinnen und Schüler wieder. Ihr sympathisches Auftreten wird bewundert. Wir fahren zurück über Belgorod, eine große Stadt. Eigentlich wollten wir im Museum das Panoramabild der großen Schlacht ansehen, aber wir sind leider zu spät. Wir werden von Studenten durch die Stadt begleitet, auf einem Platz vor dem Theater singen unserer SchülerInnen wieder. Passanten bleiben stehen, fragen woher wir kommen und äußern sich anerkennend. Auf einer Bank sitzende Jugendliche sprechen uns an, wollen wissen was wir machen, woher wir kommen. Sie äußern den Wunsch nach Deutschland zu fahren. Wir laden sie ein nach Ulm zu kommen. Xenia fordert sie auf sich an uns zu wenden. Wir fahren zurück zum Hotel. Es ist 23 Uhr, Xenia regelt mit dem Personal noch unsere Frühstückswünsche.

Samstag 18.04.

Wir frühstücken Tee, Joghurt, Birnen, Käsebrot, alle andere Gäste Essen Fleischrouladen, Nudeln, Krautsalat und Tee.

Um 10 Uhr treffen wir uns mit den StudentInnen im Haus des Wissens, voran geht Galina die Rektorin und Natascha die Leiterin der Fremdsprachenabteilung. Der Saal ist voll besetzt, alle Studentinnen und Studenten stehen bei unserem Eintreten auf und begrüßen uns. Sie haben ein blaues Tuch um den Hals oder um den Arm oder als Anstecktuch. Die Rektorin begrüßt alle, stellt uns vor, woher wir kommen, was unsere Mission ist und fordert uns auf uns vorzustellen. Die Studenten sind sehr diszipliniert und interessiert. Sie fragen: Wofür interessieren sich Jugendliche in Deutschland? Gibt es nicht-organisierte Gruppen? Leben mehrerer Generationen einer Familie in einem Haus oder in einer Gruppe? Für welche Berufe interessieren sich Jugendliche? Welche Rolle spielen Großeltern im Leben der Enkelkinder? Wie verhalten sich Deutsche zu Russland? Was hat ihnen in Russland bisher am besten gefallen? Gibt es Bestrebungen in Deutschland, dass sich Länder wie Russland selbstständig machen wollen? In welchem Alter werden junge Menschen in Deutschland von ihren Eltern unabhängig?

Die Studenten überreichen uns blaue Schals und Geschenkpäckchen.. Wie überall wird alles mit viel Fotografieren begleitet.

11:30 Uhr: Mittagessen in der Cafeteria, danach Abfahrt nach **Korennaja Pustyn**, wir besuchen dort ein Männerkloster. Wir werden auf bettelnde Zigeunerinnen hingewiesen, die mit Kindern auf uns warten und werden gebeten ihnen nichts zu geben. Wir bekommen eine Führung durch das Museumskloster. Wir erfahren die Geschichte des Klosters, die mit einer Legende beginnt: Ein Jäger finden im 13.Jhd eine Ikone an einer Wurzel, hebt sie auf und an der Stelle entspringt eine Heilquelle. Bis zur Revolution leben 300 oder mehr Mönche dort. Danach werden große Teile des Klosters zerstört, die Ikone wird ins Ausland gebracht. Sie wird zum Symbol der Einheit der orthodoxen Kirche, weshalb alle orthodoxe Kirchen im Ausland eine Kopie der Ikone erhalten, so auch Ulm. Es regnet und windet stark. Wir besuchen den Klosterkomplex, in der Kirche reinigen Mönche die Kerzenhalter und andere Gegenstände und treffen so Vorbereitungen für das Osterfest. An der heiligen Quelle waschen Besucher sich Gesicht und Augen, trinken heiliges Wasser, füllen es in Kanister ab. Wir fahren zurück nach Kursk.

Um 16 Uhr findet im **Dom (katholische Kirche)** ein Orgelkonzert statt. Der Genuss des Konzerts wird durch knochenerweichende Kälte getrübt. Nach dem Konzert wird der Rosenkranz gebetet, anschließend findet eine Eucharistie-Feier statt. Man sieht deutlich, dass die römisch-katholische Gemeinde hier in der Diaspora ist. Wir sind alle total durchgefroren. Galina, Carmen, Natascha und wir fünf Frauen vom Hotel sind zum Nachtessen von den zwei Pfarrern eingeladen. Einer der Pfarrer ist Pole, der andere Nigerianer. Das **Pfarrhaus** ist ein bescheidenes Haus, erinnert eher an ein Gartenhaus. Aber es erwartet uns eine überwältigende Gastfreundschaft. Der Tisch ist auf Biegen und Brechen voll mit Vorspeisen aller Art. Zunächst aber gibt es Wodka mit Salzgurke für die Gesundheit und zum Aufwärmen. Nach den Vorspeisen gibt es Fleisch mit Gemüse, Reis, alles hübsch garniert. Viele verschiedene Getränke stehen auf dem Tisch, alles in großen Mengen. Zum Abschluss gibt es Tee, Kaffee und Süßigkeiten. Es werden Tischreden und Trinksprüche nach einem bestimmte Ritual gehalten. Alles geschieht mit viel Wärme und Herzlichkeit. Wir singen Lieder aus jedem Land, wir sind ja eine internationale Gesellschaft. Zum Abschluss überreichen wir Geschenke, Schokoladenhäschen für die Pfarrer und anderes. Die Frauen die im Hintergrund in der Küche für uns gesorgt haben bekommen Gemüse- und Blumensamen. Wir erhalten auch Geschenke, russische Kalender und Lesezeichen. Es war ein sehr schöner Abend. Galinas Chauffeur fährt uns zum Hotel.

Sonntag 19.4. - Russisches Osterfest

“Christos voscrie, voistinu voscrie. Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.“ Diese Begrüßungsformel wird bis Himmelfahrt formuliert und Galina und Natascha lehren uns diese Formel. Wir fahren mit Galina und Natascha nach **Medwenka**. Zunächst halten wir an einem Haus, viele Einkaufsstüben werden eingeladen. Galinas Verwandte begrüßen uns und wir fahren zum **Friedhof**. Es ist ein naturbelassenes Gelände mit Bäumen und Büschen, dazwischen verstreut liegen Gräber, teils eingezäunt, mehr oder weniger hohe, unterschiedlich lukrative Ausführungen von einfachen Grabkreuzen bis zu hochpolierten Marmorgrabdenkmäler, meist mit bunten Plastikblumen geschmückt. Oft befindet sich innerhalb der Einzäunung eine Bank und ein Tisch, an manchen hat sich eine Menschengruppe zum Picknick versammelt. Auf jedem Grab sind Gaben ausgelegt, Ostereier, Kekse, Süßigkeiten die später von armen Leuten und Kindern geholt werden. Galina trifft dort ihre Verwandten. Wir besuchen Gräber der Familie und von Freunden und Bekannten. Wir werden auf ein Grab einer ehemaligen alleinstehenden Lehrerin hingewiesen, deren Schüler ihr ein ehrendes Erinnerungsmahl aufgestellt haben. Wir hören Geschichten und erhalten auch Süßigkeiten, so wie auch die Toten bekommen..

Wir fahren dann zu einem kleinen Weiler, in dem Galina aufgewachsen ist. Es gibt keine Straße, nur Trampelpfade verbinden die einzelnen Häuser. Hühner, grasende Schafe und ein Hofhund laufen zwischen den Häusern hin und her. Wir besuchen das **Haus des Schriftstellers Worobjow**, dass Galina zu einem Museum gestalten lies. Es gibt einen einfachen Wohnraum mit Tisch und Bänken, zwei Truhen mit Gartengeräten, ein Samowar. Liebevoll ist dieser Raum mit Vorhängen und handgewebten Decken dekoriert. Zwei Nachbarinnen, alte Babuschkas, kommen neugierig und erzählen von Worobjow und ihrem eigenen Schicksal. Eine der Frauen ist früh verwitwet, noch währen der Schwangerschaft. Worobjows Werk erfahren wir, enthält zwei Themen, die Natur und der Einsatz für den Frieden. Der zweite kleinere Raum, wohl die ehemalige Küche, ist mit Fotos und Dokumenten über den Schriftsteller ausgestattet. Von uns allen werden Fotos gemacht, die Babuschkas, jetzt sind es vier, sehen zu, dass sie auch sicher auf den Fotos erfasst sind. Wir holen Geschenke aus dem Bus, Gemüse- und Blumensamen, Süßigkeiten, Marianne bringt einen Schal, Svetlana hat selbstbemalte schöne Ostereier als Geschenk. Diese werden mit Freude und Küsschen entgegengenommen und wir verabschieden uns herzlich.

Wir fahren weiter zum Schulhaus, dort haben **Galinas Verwandte** aus den Tüten ein üppiges Ostermahl gezaubert. Es gibt viele Vorspeisen, Schinken, Lachs Wurst, Käse, Salate aller Art, Fleischspeisen, Kartoffelbrei, Getränke. Zuerst bekommen wir Wodka mit Salzgurke für die Gesundheit, dann ein Ritual, dass Eierklopfen. Jeder hat ein Osterei in der Hand, zwei klopfen die Eier aneinander, das Ei, dass kaputt geht bekommt der Gewinner. Dann werden die Eier verspeist und alles übrige. Zum Schluss gibt es Obst, Süßigkeiten, Kekse, Pralinen, Osterkuchen mit Tee und Kaffee. Geschenke werden an die Gastgeber verteilt, selbstgemachte Kerzen, Süßigkeiten, bemalte Eier, CDs. Dazwischen spielt Swetlana hervorragend Geige und Klavier.

Wir fahren zurück nach Kursk, haben wenig Zeit zum umziehen, denn um 18Uhr findet ein festliches **Konzert im Schauspielhaus** statt. Alles ist perfekt organisiert, die Akteure unterschiedlichster Art vom Kind bis zu älteren Erwachsenen. Wir erleben unterschiedliche Darbietungen, viel Folklore, unterschiedliche musikalische Gestaltung, Choreografie, Ausdrücke, Körperbeherrschung, Kostümierung alles ist perfekt. Das Osterkonzert wird vom **Bischof von Kursk und Rylsk** eröffnet. Jede in Kursk vertretene Kirche trägt einen Teil zum Konzert bei. Bis auf eine Frauengruppe waren alle Akteure Profis. Anschließend wird für die

High Society ein Empfang durch den Bischof gegeben. Der wird musikalisch umrahmt vom Chor des Priesterseminars. Ein opulentes Buffet ist aufgebaut, Tischreden und Trinksprüche werden gehalten. Wir werden wie eine ausländische Delegation empfangen und vorgestellt. Carmen hält eine Rede. Gespräch mit örtlichen Politikern, Künstlern. Jelena dolmetscht. Zum Schluss findet ein Sängerwettstreit zwischen dem Priesterchor und uns statt. Es ist ein David und Goliath Wettbewerb. Was für ein Tag dieser Ostertag.

Gedanken vor dem Einschlafen:

Heute hat beim Frühstück die Saalaufsicht führende Frau zum ersten mal gelächelt. Wir haben ihre Kollegin nach der richtigen Form der Verabschiedung gefragt, und eine der Babuschkas sagte „ich habe nicht gedacht, dass die Deutschen so nett sein können“. Das sind die persönlichen Beziehungen, die zählen.

Montag 1.April

Thema des Tages: Vergangenheit und Gegenwart friedlich verbunden. Exkursion nach Marjino und Rylsk.

Um 10 Uhr zunächst Rückmeldungen vom Sonntag, danach Abfahrt nach Marjino. Führung durch das Schloss, heute Sanatorium der Präsidentenverwaltung Russlands. Dort Mittagessen und Spaziergang durch den Park, danach Fahrt nach Rylsk. Wir werden im Museum mit Osterbrot und Ostereiern empfangen und durch das Museum geführt. Danach wird ein kulturelles Programm gestartet von Rylsker Schüler/innen und Lehrer/innen, alles was die Stadt zu bieten hat. Darbietungen werden begleitet und unterlegt mit exzellenten Stadtansichten.

Fünf vom Krieg betroffene Frauen und Männer erzählen. Eine bei Kriegsbeginn 18 Jahre alte Frau erzählt, dass der Tag des Kriegsbeginns ein Tag nach ihrem Schulabschluss war. Sie weint und sagt, heute sind wir frei zu reisen wohin wir wollen. Sie wünscht uns Glück und Frieden. Vitali, 11 Jahre bei Kriegsbeginn, erinnert sich, dass deutsche Soldaten Schokolade und Kekse an Kinder verteilt haben. Seine Familie versteckte sich mit der Ziege an einem entfernten Ort. In Rylsk war das deutsche Hauptquartier. Die Menschen aßen, was sie in der Natur fanden, die Menschen hungerten. „Aber wir haben überlebt“ sagt er. Es wurden von dort auch Leute zur Zwangsarbeit nach Deutschland geschickt. Heute leben die Kinder und Enkel Vitalis in Deutschland. Eine Frau erzählt, deutsche Offiziere lebten in ihrer Wohnung, die Offiziere waren gut, wir hatten keine Angst gehabt. Eine Geschichte: Während des Krieges führten zwei Jungen Kühe durch den Ort. Ein deutscher Soldat hat einen der Jungen geschlagen, der andere Junge wollte ihn verteidigen, der Soldat hat den Jungen erschossen. Ein deutscher Offizier bestrafte den Todesschützen. Man hat die Menschen aus den Häusern getrieben, die Soldaten lebten dann darin. Bei den Soldaten gab es nette und auch andere. Christian fragt nach den rechtlichen, wirtschaftlichen, politischen und ökologischen Rahmenbedingungen in Russland heute. Antwort: „Hier gibt es keine Schwerindustrie, viele andere leben voller Hürden. Die Rente reicht fürs Leben, jedes Quartal wird die Rente erhöht. In der Industrie gibt es genügend Arbeiter, nicht aber in der Landwirtschaft. Die Region ist agrarisch. Es gibt Handel zwischen unseren Ländern, es gibt Filialen von Audi, VW und von anderen. Heute gibt es keine Kolchosen mehr, aber man kann von der Landwirtschaft leben. Wir haben große Flächen, die Betriebe produzieren bei uns Fleisch, Milch und Getreide. Letztes Jahr hatten wir eine gute Ernte, aber wir wissen nicht wohin mit dem Weizen. Einer unserer Schüler fragt ob er noch oft an den Krieg denkt. Er antwortet: „Noch viel und oft. In jeder Familie gibt es noch jemanden, der nicht zurückgekommen ist.“ Da haben Faschisten die Menschen in einen großen Stall getrieben. Maria war auch dabei, sie haben den Stall angezündet. Maria hat versucht zu fliehen. Sie und andere sind am Leben geblieben, weil russische Truppen sie befreit haben. Mit diesem Trauma müssen Maria und die anderen nun leben.

Frage: „Treffen sich die Veteranen noch?“

Antwort: „Am Tag des Sieges und an Feiertagen treffen wir uns noch, damit man uns nicht vergisst.“

Frage: „Was möchten sie diesen 15 und 16 Jahre alten jungen Menschen, die den Krieg nicht miterlebt haben, sagen?“

Antwort: „Ihr sollt alle glücklich sein und in Frieden leben. Schützt den Frieden.“

Frage: „Was denken sie über Menschen aus Deutschland?“

Antwort: „Es gibt gute und schlechte Deutsche und es gibt auch gute und schlechte Russen.“

Frage: „Obama möchte eine Welt ohne Atomwaffen, wie denken sie darüber?“

Antwort: „Wir wollen Atomwaffen nur als Friedensatom. In der Nähe ist ein Atomkraftwerk, in dem See leben Fische, die kann man essen. Sie sind gesund, man hat sie untersucht.“

Unsere Schülerinnen und Schüler singen sehr schön zum Abschluss, auch russische Lieder. Es werden Geschenke an die Gastgeber verteilt, es gibt eine rührende Abschiedszeremonie. Vor dem Museum spricht mich ein junges Mädchen, eine Akteurin, an, ob ich Englisch spreche. Sie erzählt, dass wir die ersten Deutschen sind, die sie sieht. Sie spricht zum ersten mal mit Ausländern Englisch. Unsere Mädchen und Jungs kommen dazu, eine angeregte nette Unterhaltung entsteht, obwohl wir alle frieren und es sehr windig ist. Es werden Fotos gemacht und Adressen ausgetauscht.

Kommentar der Jungs: „Wir hatten Angst, dass es uns in Russland nicht gefällt, aber hier ist es gut, wir wollen wieder kommen.“ Jeden Tag höre ich so einen Spruch, was für Tage! Auf der Rückfahrt diskutieren wir mit den Jugendlichen über die verfehlte Bildungspolitik in Baden-Württemberg und kehren um 21:30 Uhr zurück.

Dienstag 20.April

- Tagesthema: Geschichte, Politik, Kultur

Aber zunächst hat Heinz Geburtstag. Wir singen, gratulieren und überreichen Geschenke.

Danach **Empfang bei der Stadtverwaltung in Kursk**. Der Leiter der Stadtverwaltung Herr Nikolaj Owtscharow und die Leiterin des Departments für Familienpolitik Frau Swetlana Markowa, Kriegsope,r und Veteranen sind anwesend. Begrüßung durch Herrn Nikolai. In seiner Rede erwähnt er, dass beide Städte Ulm und Kursk eine ruhmreiche Vergangenheit haben und dass wir diese bewahren müssen. Die Besonderheiten der Stadt und der Region erwähnt er, das Magnetfeld, die Kursker Schlacht, auch die Kursker Nachtigallen und die Äpfel, deren Aroma sonst nirgends angetroffen wird. Kursk hat auch Beziehungen zu anderen Ländern und Städten und die Gemeindeverwaltung gibt die Möglichkeit miteinander in Kontakt zu treten. Carmen begrüßt und berichtet, dass Austausch zwischen Kursk und Ulm bereits zum zweiten Mal stattfindet, dass der große Teil unserer Gruppe bei Gasteltern untergebracht sind und was bei diesen Besuch etwas Besonderes ist, dass Alt und Jung mitkamen um sich hier zu treffen. Die Schülerinnen und Schüler werden vorgestellt. Das Besondere dabei ist, dass sie in der Schule russisch lernen. Die Sprache allein ist nicht der Grund. **Der Kursker Bogen, schwer für das Land, aber auch Trauer bei uns Deutschen**. Wir möchten alle, dass unsere Jugend in Frieden leben kann. Voraussetzung dafür ist, dass wir uns kennen lernen, dass wir gemeinsame Ziele verfolgen. Der Aufenthalt hat diese Ziele voll erfüllt. Wir hatten Begegnungen mit Älteren, die Erfahrungswissen weitergaben, mit Student/-innen, die sich auf den Beruf vorbereiten und Begegnungen mit Schülerinnen und Schülern. Alle die zurückkommen werden, Alt und Jung, werden Botschafter sein für ihre Stadt, für ihre Kultur und Freundlichkeit. Carmen überbringt Grüße von unserem Oberbürgermeister, vom Universitätspräsidenten und spricht Einladungen aus nach Ulm zu kommen. Galina spricht jetzt: Das Hauptziel unseres Treffens ist die Festigung der Freundschaft Ulm-Kursk- Deutschland. Unsere Beziehungen sagt sie, ist ein Wunder. In Ulm steht das große

Münster, daneben eine ganz kleine Kirche. Sie hat den Namen der Kursker Gottesmutter bekommen und die Kopie des Originals. Das Original kommt am 15.7. diesen Jahres nach Ulm. Galina hat einen Wunsch, sie möchte mehr solche Wunder im Leben. Wieder werden Geschenke ausgetauscht und Carmen lädt alle Anwesenden nach Ulm ein. Die Schüler singen, der Bürgermeister sagt, sie singen wie die Kursker Nachtigallen. Zugaben werden erbeten.

Ein Veteran spricht, er dankt für die Möglichkeit zu sprechen. Er freut sich, dass er sich mit alten und jungen Deutschen treffen kann und möchte die Freundschaft vertiefen. Er war als Soldat in der damaligen DDR. Deutschland ist heute Gott sei Dank ein Staat. Kontakte nach Deutschland werden immer besser. Eine Aktivität ist auf den Deutschen Friedhöfen, „namenlose Soldaten“ werden auf einen großen Friedhof umgebettet. Die Eröffnung dieses Deutschen Friedhofs in der Region Kursk findet im Herbst statt. Jährlich finden Jugendcamps statt mit deutsch-russischer Beteiligung die die Friedhöfe pflegen. Er wünscht, dass wir daran glauben, und dass wir Freunde bleiben.

Lilian Lasancov, in Moskau geboren, mit 16 Jahren als Zwangsarbeiter nach Deutschland vertrieben, arbeitete in einer Rüstungsfabrik. Sie wollte nicht dem Militär zuarbeiten, sie floh und diese Flucht misslang. Sie wurde in ein Lager verfrachtet. Nach dem Krieg war sie Deutschlehrerin. Sie rezitiert den Erlkönig und ein eigenes Gedicht über die Freiheit und die Öffnung der Gefängnisse.

Swetlana Markowa von der Stadtverwaltung stellt die Kursker Jugendarbeit vor. Wir sehen einen Film in dem die Stadt vorgestellt wird und die Möglichkeit für die Menschen, in Projekten und Vereinigungen zu arbeiten. Herr Zanzokanov, Vorsitzender der Bildung Kursk spricht: Heute suchen Verwandte in Deutschland und Russland ihre Verwandten. Jugendliche suchen Gräber. Gräber werden umgebettet mit Hilfe des VdK. Wir sollen nie mehr Gedanken an den Krieg haben. Mögen wir in Frieden leben. Zum Schluss berichtet er, dass das Gebäude, in dem sich die Stadtverwaltung befindet, von deutschen Kriegsgefangenen erbaut worden ist. Ein Schülersprecher Eugen, Heinz und Christian bedanken sich für die Veranstaltung. Es gibt Kaffee, Tee und Gebäck.

Um 13 Uhr findet **im Haus des Wissens ein Konzert** statt, um 15 Uhr essen wir in einem russischen Restaurant sehr gut, das alles geschieht etwas in Eile, ohne Pause, es ist sehr kalt und windig, wir frieren.

Um 16 Uhr treffen wir uns **mit Seniorinnen und Senioren aus Kursk und drei Veteranen.**

Vladin war 1942 17 Jahre alt, erzählt: Als er durch die Deutschen zunächst nach Polen verschleppt wurde, musste er dort im KZ Zwangsarbeit verrichten. Er wurde verprügelt, Hunde wurden auf ihn gehetzt. Die Arbeit war schwer, es gab wenig zu essen. Die Menschen im Lager hatten Angst, entweder zu verhungern oder totgeschlagen zu werden. Sie versuchten zu fliehen, die Flucht misslang. Zur Strafe wurden sie in einem Zug zusammen mit Juden in ein anderes KZ verfrachtet, wo die Situation noch schlechter war. Die Juden wurden sofort verbrannt. Er musste Menschenhaare aus dem Gebäude entfernen von den Menschen, mit denen er zuvor im Zug transportiert worden war. Ältere Menschen wurden auch sofort zum Tode verurteilt, jüngere mussten unter schweren Bedingungen arbeiten. „Der 15. Mai 1945 war mein 2. Geburtstag“, berichtet er. Er wurde durch die Amerikaner befreit, er war nicht in der Lage zu gehen, zu sitzen oder zu stehen. So wurde er im Pferdewagen liegend mit anderen nach Tschechien gebracht, war einen Monat im Spital und musste danach in der Armee Dienst leisten. Das Leben ist sehr schwer, sagt er.

Anatoli Ignatov war 16 Jahre alt als deutsche Truppen nach Kursk kamen. Er wurde nach Berlin in ein Gefängnis verschleppt, in eine Zelle, in der 300 Menschen eingesperrt waren. Platz war nur zum Stehen, auch im Schlaf. Danach kam er 1943 nach Dachau, dort waren einige Leute seit 1933 im KZ. Diese waren abgemagert wie ein Gerippe, das waren keine Menschen mehr, nur noch Haut und Knochen. Er musste in Augsburg in einem Krematorium arbeiten, von 4-18 Uhr. „Und wir haben gelitten, warum wozu?“ „Das Essen war wie

Schweineessen“, als er nach Hause zurück kam, wog er 25 kg. Am 25. April 1954 sah er amerikanische Flugzeuge, aber er war so schwach, dass er nicht fliehen konnte. Sein Leben danach: Man wurde in Russland als Verräter verachtet, wenn man in Gefangenschaft geraten war, wir wurden wie Tiere behandelt.

Luba war 8 Jahre alt, als der Krieg ausbrach. Sie weiß nicht was Kindheit ist, der Krieg hat sie ihr genommen. Sie wohnte mit ihrer Oma und ihren Geschwistern in einer Art Hütte. Sie konnte nicht verstehen warum ihre Oma immer weinte, welche Not sie leiden musste. In ihrem Dorf wurde ein Lazarett eingerichtet, die Deutschen brachten manchmal Lebensmittel. Ein deutscher Soldat war im ersten Weltkrieg, wie auch Lubas Großvater. Beide verstanden etwas von der Sprache und erinnerten sich an die Zeit vor 30 Jahren. Hans wollte sie retten und war freundlich zu ihr und ihrer Familie. Es ist gut, sagt Luba, dass wir einander Geschichten erzählen können, dass wir und unsere Kinder alles tun, damit wir und unsere Kinder in Frieden leben können. Wir dürfen unsere Geschichten nicht vergessen.

Um 19 Uhr **Spiel „Communication“** der russischen und deutschen Jugendlichen. Zuvor hatten sich die Jugendlichen getroffen. Es ist eine sehr gute und fröhliche Atmosphäre. Heinz zuliebe singt Sonja, von einer russischen Seniorin auf dem Klavier begleitet. Um 21 Uhr gibt es Abendessen, danach eine Disco für die Jugendlichen..

Mittwoch 22. April

Thema des Tages: Geschichte und Wirtschaft in der Region Kursk, früher und heute.

Zuerst besuchen wir das **Lyzeum Nr. 21**. Die Schule wird vorgestellt, sie verfügt über sehr gut ausgestattete Räume, es gibt Medienräume, Sprachlabor, Computerräume u.s.w. In der Festhalle warten Schülerinnen und Schüler auf uns, gestalten ein profimäßiges, sehr abwechslungsreiches Programm mit Solo, s Gesang, Tanz- und Schauprogramm. Alle Altersgruppen zeigen ein professionelles Auftreten. Man sieht deutlich, dass die SchülerInnen von früh an geübt sind sich so zu präsentieren. Die Kostüme sind fantasievoll. Anschließend werden uns die Schule und die möglichen Ausbildungsgänge in einem Film vorgestellt. Leider ist keine Zeit mehr für ein Gespräch, es gibt irgendwelche Probleme mit den Pässen. Die Schüler/-innen haben jedoch Zeit noch untereinander Emails und andere Adressen auszutauschen. Es tut uns leid, dass so viele Vorbereitungen getroffen worden sind und wir die Angebote ausschlagen mussten. Wir essen wieder im Restaurant, das sehr gut ist. Nach dem Mittagessen fahren wir nach **Besedino** zum deutschen Memorialfriedhof. Mit dabei sind Kursker Seniorinnen. Wir werden begrüßt, Valia und ihre Freundinnen lesen einen Text vor. „Immer möge die Sonne scheinen, immer möge Frieden sein“ ist Teil des Textes. Carmen spricht: „Die Namen der Gefangenen sind nicht bekannt, doch alle haben das gleiche Schicksal erlebt. Wir gedenken der Toten und hoffen, dass uns, unseren Kindern und Kindeskindern dieses Schicksal erspart bleibt. Wir danken den Menschen, die diese ehrenvolle Stätte geschaffen haben. Wir denken an die Männer, die den Auftrag hatten, in den Krieg zu ziehen, die es selber nicht wollten, sie sollen nicht vergessen werden.“ Wir legen anschließend Blumen an das Mahnmal. Im Ort Besedino besuchen wir das **Museum** im Schulhaus. Schüler und Schülerinnen haben Dokumente, Fotos, Briefe und andere Exponate gesammelt, auch Namen von Gefallenen der Region. Niemand ist vergessen, nichts ist vergessen. Einwohner des Ortes stehen im Briefkontakt mit Angehörigen deutscher Soldaten. Wir bedanken uns für die Möglichkeit, unschuldigen Opfern von Gewaltherrschaft zu gedenken, unser aller Aufgabe ist es, dass wir für Frieden sorgen, Krieg verhindern. Es ist wichtig, dass hier her auch junge Leute kommen, dass Erwachsene ihnen erklären, was Krieg und seine Folgen bedeuten, damit so etwas nie wieder passiert.

Bei der Rückkehr erfahren wir, dass Carmen das Bundesverdienstkreuz am Bande erhalten hat. Wir freuen uns mit ihr, beglückwünschen sie und beim Abendessen mit Galina, Natascha

und Carmen und den fünf „Hotelfrauen“ verbringen wir einen sehr fröhlichen Abend mit Trinksprüchen, Wodka und Salzgurken für die Gesundheit. Galina erzählt von den Aufgaben der Frauenorganisation, der russlandweit größten Organisation von Frauen, die sich sozial engagiert, Familien, Kinder und Alte unterstützt, materiell und ideell, und unter anderem auch eine Publikation erstellt hat, in der einzelne Frauenschicksale dokumentiert sind

Donnerstag 23.April

Reflektion: Um 10 Uhr findet eine Pressekonferenz statt. Statements der Teilnehmenden bzw auch der **Journalist/-innen**.

Ich hatte keine Ahnung wie es in Russland ist. Ich bin sehr überrascht, es war eine wunderschöne Zeit.

Zum Treffen mit den Veteranen:

Es sind offene, nette Leute. Wenn vor 60 Jahren Leute von Deutschland nach Russland und umgekehrt gereist wären, hätte es keinen Krieg gegeben.

Heinz zu den Eindrücken beim Besuch der Gedenkstätten: Er ist überrascht über die große Sympathie, die den Deutschen entgegengebracht wurde, obwohl sie so unsägliches Leid durch Deutsche erfahren haben. Er ist davon überzeugt, dass es nie wieder Krieg geben darf, dass wir etwas für den Frieden tun müssen, nicht nur darüber reden. Auch diese Begegnungen sind ein Stück Friedensarbeit.

Eine Veteranin: Es war sehr interessant, diese Leute zu treffen, wir können nun besser verstehen, was dieser Krieg zerstört hat.

Wir haben eine Frau getroffen, die deutsche und russische Soldaten im Lazarett gepflegt hat.

Wir müssen den Frieden suchen, die Frau hat so viele Menschen sterben sehen und war dennoch so fröhlich. Sie sagte: „Solange der Himmel blau ist, muss es Frieden geben“.

Frage: „Was heißt **russische Freiheit**?“

Antwort: „Wir Russen sind mit der orthodoxen Kirche verbunden und das ist die Grundlage für unser Bewusstsein und das ist mit dem Gewissen verbunden. Es ist sehr wichtig, dass die Menschen nach ihrem Gewissen handeln. Wir sind auf die Tradition angewiesen. Dieses Treffen ist für uns wichtig. Es spielt für uns eine große Rolle, weil es unsere Sicht der Welt verändert“.

„Warum habt ihr Russisch als **Sprache** gewählt?“

Leon: „Ich denke viele haben Russisch gewählt, weil es eine Sprache der Zukunft ist. Wir waren auch von unserer Lehrerin begeistert. Russland ist eine große Wirtschaftsmacht. Viele von uns werden beruflich nach Russland kommen. Außerdem ist es eine schöne Sprache.“

Mickel: „Meine Mutter ist Russin. Die Hälfte meiner Verwandten leben im Ural. Die Sprache ist ein Teil meines Leben. Ich fühle mich mit dem Land und der Sprache verbunden. Ich spreche die Sprache gerne und möchte besser mit meinen Verwandten sprechen können.“

Christian: „Ich lerne Russisch seit 4 Jahren und mache das sehr gerne. Ich habe noch Angst Russisch zu sprechen, mir fehlt die Praxis.“

Frage: „Die Jugendlichen haben sich mit den Veteranen getroffen, was wird mit den Erfahrungen geschehen?“

Moritz: „Wir werden Berichte schreiben und die Ergebnisse präsentieren. Wir laden dazu Eltern und Gäste ein.“

Heinz: „In den Medien wird davon berichtet werden, dass Carmen in Kursk erfahren hat, dass sie mit einem Orden geehrt worden ist. Das wird eine große Werbung für Kursk sein.“

Carmen freut sich natürlich über die Auszeichnung und hat gestern mit Freunden gefeiert, aber sie sagt „ Orden haben schon viele bekommen, zu Recht oder Unrecht. Wichtig ist nur, was wir denken und tun. Dass wir hier mit der Gruppe so gut aufgenommen worden sind, das ist etwas Wunderbares. Und ich hoffe, dass wir das zurückgeben können, wenn Sie uns

besuchen. Wichtig ist auch das Verhältnis zwischen den Jugendlichen und den Senioren, dass wir viel miteinander sprechen und die Möglichkeit haben,

uns auszutauschen. Das pflegen wir in unserem Institut seit vielen Jahren. Olga, die Russischlehrerin, hat russische Menschen, die in Ulm leben, eingeladen, mit den Jugendlichen auf Deutsch und Russisch zu kommunizieren. So haben wir die Reise vorbereitet und das werden wir auch weiterhin tun. Ich wünsche das auch den Leuten hier und Kursk.

Zitat der Presse „Sie werden die Idee weitertragen, dass wir für viele Jahre in Freundschaft und Frieden miteinander verbunden sind.“

Leon: Er dankt allen die mitgeholfen haben zu organisieren und unseren Leitern, dass sie so viel Geduld mit uns hatten. „Ich kenne niemand, der nicht von den Menschen und dem Land überwältigt ist. Viele werden wieder kommen, frühestens im Sommer.“

Sonja dankt ihrer Mutter Hildegard, dass sie mit nach Kursk gefahren ist.

Christian: „Ich war in einer Familie. Die persönliche Aufnahme hat mir viel bedeutet. Ich danke herzlich allen Gastgeber.“

Frage: „Bald feiert unser Land **den 9.Mai**. Was wünschen sie uns zu diesem Tag?“

„Wir danken für den Mut und die Opfer, dass dieser Krieg ein Ende gefunden hat. Dass dies die Veteranen als Zeitzeugen deutlich machen, damit es so etwas nicht mehr geben kann und dass Frieden in der Welt ist.“

Heinz: „Ich wünsche mir viele Altersgenossen (Heinz ist 70 Jahre und noch etwas älter), die ihren Kindern und Enkeln erzählen, damit die Erfahrungen nicht mit ins Grab genommen werden. Auch wenn es zu weh tut, das zu erzählen, wäre es wertvoll, es aufzuschreiben, weil es wertvolle Dokumente sind. Wie eindrucksvoll das sein kann, haben wir im Kontakt mit den Veteranen erfahren.“

Evi: „Nur durch persönliche Begegnungen können die Erfahrungen zum Positiven gewendet werden“

Leon: „Ich möchte zu dem Feiertag sagen, ich danke dafür, dass der Faschismus gestoppt und uns so eine bessere Zukunft ermöglicht wurde. In einem Krieg gibt es keine Sieger, nur Verlierer“

Carmen: „Was denken die Gastgeber?“

Vania: „Ich habe mich mit den Senioren nicht zum ersten Mal getroffen. Einige sind schon meine Freunde. Das Treffen ist für mich ein großes Fest. Besonders bewundere ich die schöne Jugend, eure hellen Gesichter. Aber nicht nur die von den Jugendlichen machen mir Freude. Ich glaube, dass wir unsere Freundschaft weiter festigen. Ich wünsche Erfolg, Gesundheit und Glück. Euch Jugendlichen wünsche ich, dass ihre den richtigen Beruf wählt und ehrliche und interessante Menschen bleibt, viel Glück!“

Olga Meier an die Jugendlichen: „*Wir hatten Angst vor allem, vor der Sprache. Doch es war ziemlich leicht. Ihr machtet, was wir Erwachsenen wollen, es herrscht eine gute Stimmung, deswegen geht es uns gut. Ich bin froh, dass wir es geschafft haben und dass wir es gemacht haben. Dank an Carmen*“

Carmen an die Gastgeber: „Wie waren eure Gefühle, zehn Tage einen jüngeren oder älteren Menschen bei euch zu haben?“ –

„Wir hatten auch Angst, waren aufgeregt, ob alles klappt, ob alle zufrieden sind. Alle waren so freundlich, es war angenehm, nett. Wir möchten, dass sich diese Beziehung weiter entwickelt.“

Nora erlebt zum ersten Mal so ein Treffen. Sie ist beeindruckt davon, dass alle so freundlich sind und den Russen mit Sympathie begegnen: „Ich bin froh, dass sie viel sehen und fühlen können. Das ist wunderbar, dass sie alles mit guten Gefühlen aufnehmen. Unsere lächelnden Gesichter sind für sie wie ein Sonnenstrahl.“ Und sie ist glücklich, dass das Schicksal ihr so ein schönes Geschenk gemacht hat. Nur Gott konnte ihr Christian schenken. Es ist nicht wichtig, ob man Deutscher oder Russe ist, wichtig ist, dass man ein guter Mensch ist.

Mickel: „Es ist sehr schade, dass der Aufenthalt so kurz ist. Wir konnten so wenig von Russland sehen. Es ist angenehm, dass alle Gäste so offen sind und der Umgang so leicht war. – „Das russische Volk wartet immer auf euch“.

Tanja: „Vor dem Treffen hatte ich Angst, Fieber, das war schnell besser. Ich liebe alle Mitglieder der Gruppe, alle sind so offen und schön, auch die Stimmen sind so charming. Ich hoffe dass ihr bald wieder kommt und länger bleibt.“

Victor: „Die Hauptsache ist, dass man Menschen trifft, dass man einander versteht. Ihr habt von der Schönheit der Menschen gesprochen, die Hauptsache ist die Schönheit der Seelen, Wir müssen und können glücklich sein“.

Anja: Sie hat zuvor noch nie Ausländer gesehen, deshalb hatte sie Angst. Sie ist glücklich, dass sie einen Gast aus Deutschland gehabt hat. „Ihr seid so nette Leute, wir möchten euch nicht gehen lassen und laden euch ein wieder zu kommen“

Olga (Deutschlehrerin und unsere Übersetzerin): „Die neun Tage gingen so schnell vorbei, diese Tage waren die glücklichsten meines Lebens. Wir lieben euch alle, kommt wieder und wieder.“

Carmen fragt, was die russischen Menschen in Ulm erwarten, was für sie interessant ist.

Antwort: „Interessante Orte, die Verwandten von euch, eure Familien, berühmte Orte, das Münster, den Ort wo ihr lebt. Die Leute die hier waren, wollen wir wiedersehen, ein Orgelkonzert im Münster, Fitnessclub,...“